



Wie ich zu meinen Colons und meinen Anisotomiden gekommen bin.

Von Kirchenrat W.

Meine Sammlung ist gerade an diesen zwei schwierigen und seltenen Familien am reichsten. Raum fehlt mir eine Species dieser Genera, und die meisten besitze ich in vielen Stücken, obwohl mein Sammeln immer ein beschränktes war, da mein Beruf im Durchschnitt mir nur die Abendstunden frei gab. Überdies ist mein Auge in der Nähe zwar sehr scharf, aber ohne Brille fand ich nichts, die ich indessen immer wieder beim Durchsuchen des Schöpfers wegnehmen mußte, wenn ich die kleinen Sachen sehen wollte. Hierzu kam, daß ich am liebsten in Wäldern sammelte, die entfernt von der Stadt liegen, und die ich daher nur aufzusuchen wagte, wenn die Witterung ganz sicher war, weil der Rückweg im Falle eines Regens keinen Schutz gewährte.

Es waren indessen drei Wälder, die ich besonders gern, ja fast ausschließlich besuchte: ein Wald mit hohen Fichten und niedrigem, saftgrünem Grase; ein zweiter mit niedrigeren Bäumen und hohem Waldgrase, und ein Wäldchen mit allerlei Bäumen, von denen keiner wachsen wollte, Gras und Blumen allerlei Art aber in Unordnung miteinander wucherten.

Am liebsten natürlich erholte ich mich in dem hohen Fichtenwalde. Schon seine Abgeschiedenheit war einladend, und fruchtbare Wiesen und ein Kleacker, die ihn umgaben, boten reiche Ausbeute, so lange die Sonne noch hoch stand; wenn sie aber zum Untergange sich neigte, ward das Waldgras aufgesucht, dessen Weiden hier und da die Raupe von *Argynnis aglaja* barg. — Hier war es nun, wo ich, natürlich im Laufe mancher Jahre, meine Colons fand, wenigstens die meisten von ihnen, und zwar 12 Stück *Colon viennensis*, 8 *appendiculatus*, 14 *serripes*, 28 *brunneus*, 11 *dentipes*, wie schon erwähnt mit dem Schöpfer;

nur einmal hatte ich die Freude, ein Pärchen im Fluge zu erhaschen, ohne jedoch anfangs nur zu wissen, was ich erbeutet hatte.

Diese raschen und immer zum Fluge bereiten Tierchen wollen indessen auch aus dem Schöpfer noch mit Gewandtheit herausgenommen werden; bald sieht man sie, bald haben sie sich schon wieder versteckt, ganz sicher hat man sie erst in seinem Glase.

Was Wunder also, wenn ich jetzt mit besonderer Freude gerade das Kästchen meiner Sammlung, das die Tierchen einschließt, betrachte! Aber diese Freude hat noch eine andere Ursache. Ich kann sie nämlich nicht durchgehen, ohne an all die Schwierigkeiten zu denken, die mir ihre Bestimmung gemacht hat. Es wird wenige Familien außer den Anisotomiden geben, die weniger Anhaltspunkte zum Bestimmen geben, als gerade diese. Ich gestehe, ohne die trefflichen Abbildungen Sturms hätte ich sie gar nicht bestimmen können, und doch hat auch dieser vortreffliche Künstler seine Fehler infolge der mangelhaften Vorarbeiten, wie er mir einst selbst klagte, gemacht. Unrichtig sind nämlich *fuscus* und *nanus*; erst Herr Dr. Kraaz brachte volles Licht, indem er herausfand, daß die Männchen einiger Arten erweiterte Tarsen haben, andere aber nicht, und dieser war so freundlich, weil ich damals noch Abonnent der Berliner entomologischen Zeitschrift war, mir einige fehlende Arten gegen geringe Vergütung zu geben. Ebenso verdanke ich auch dem trefflichen Kenner der Staphylinen Scriba *latus* und *zebei*, der sie in Oberlaiz fand. Ist daher der frühere Reiz, den sie auf mich übten, jetzt auch zum Teil gewichen, ziehen die besten Gangmonate Juni, Juli und August mich nicht mehr in meinen lieben Wald, so ist mir doch, so oft ich die durch ihre Fühler ausgezeichneten Geschöpfe wieder betrachte, als empfände ich all die einstigen Gefühle nochmals nach, die ich hatte, wenn ich voll befriedigt nur mit einigen in meinem Gläschen im Abenddunkel meine Schritte wieder der Stadt zuwandte.

Anderß verhält es sich nun mit den Anisotomiden, denn sie findet man zu jeder Tageszeit, und nur in der Eintönigkeit ihrer Färbung gleichen sie den Colons. Während nämlich diese zwischen dunkelbraun und rostrot wechseln, ändern sie zwischen rotbraun und blaßgelb ab, so daß auch bei ihnen die Färbung keine Erleichterung zur Bestimmung gewährt. Diese ist daher hier eben so schwierig als dort, und sie wird hier nur wesentlich erleichtert, daß die meisten Arten in den Katalogen zum Kaufe angeboten werden. Ist man daher über irgend eine Art im Zweifel, so kann das Bedenken durch Vergleich mit einem gekauften Exemplare gelöst werden. — Was dann ihr Vorkommen betrifft, so habe ich die meisten in Aleeäern, besonders gegen Abend, gefunden.

So fand ich die große, schöne *Anisotoma cinnamomea*, die heute noch in sieben Stücken meine Sammlung ziert, immer abends in ein und demselben Ader. Ich sah sie meistens schon, wie sie die Kleeblumen umflog, noch ehe ich sie mit dem Schöpfer erhauchte. Seltener war *oblonga*, sehr häufig *dubia*, *ovalis* und *calcarata*, die ich in 40—50 Exemplaren noch heute in meiner Sammlung stecken habe. Denn ich pflegte die Arten, die mir besondere Schwierigkeiten beim Bestimmen machten, wenn es anging, in möglichst größter Anzahl einzustecken, als wollte ich der Schwierigkeit für immer zuvorkommen. Sehr selten ist bei uns *Agaricophagus cephalotes*, sehr häufig dagegen und überall im Walde *Colonis dentipes*. Ich fand aber auch das *Triarthron maerkeli*, und zwar in hohem Waldgrase, in einem Jahrgange immer an demselben Orte sicher, so daß ich zu freigebig mit ihm umging, daß mir endlich nur zwei Exemplare übrig blieben. Aber was noch mehr sagen will, ich fand eine ganz neue Art, die Herr Reitter als *Liodes angulicollis* taufte und in der Wiener Entomologischen Zeitung im Jahre 1889 beschrieb. Es versteht sich aber, was ich nicht selbst fand, wurde gekauft; denn auch hier strebte ich nach Vollständigkeit. — Aber auch hier fing der Eifer an zu erkalten; denn als ich einmal eine Erholungsreise nach Tirol machte, freute es mich immer zwar, wenn eine *Anisotoma* im Schöpfer war, aber mehr noch, wenn ich die mir ganz fremde *Xanthochroa carniolica* Gistl bekam, weil sie Redtenbacher noch in der dritten Ausgabe seiner Fauna so beschreibt, als hätte er sie selbst nicht gesehen. Übt doch das Neue auf jedem Gebiete einen Reiz! Hier war es auch, wo ich zum ersten Male die *Acrotophila bombyformis* in größter Menge fing. Nach und nach rückten aber die Jahre heran, die mich zur Beschäftigung mit den Exoten zwangen; aber immer lieber doch erinnere ich mich der Zeit, wo ich noch selbst in meinen Wäldern sammeln konnte. Es bewährt sich ja auch hier der Ausspruch Virgils:

Olim meminisse juvabit!

Dinkelsbühl (Bayern).

Willst, o Sterblicher, du das Meer des gefährlichen Lebens
Froh durchschiffen und froh landen im Hafen dereinst,
Laß, wenn Winde dir heucheln, dich nicht vom Stolze besiegen,
Laß, wenn Sturm dich ergreift, nimmer dir rauben den Mut.
Männliche Tugend sei dein Ruder, der Anker die Hoffnung;
Wechselnd bringen sie dich durch die Gefahren ans Land.

Herder.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [1900](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt unbekannt

Artikel/Article: [Wie ich zu meinen Colons und meinen Anisotomiden gekommen bin 197-199](#)